

Predigt am 3. Advent in Brunsbrock und Stellenfelde über Lukas 1, 67 – 79:

Liebe Gemeinde!

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Der Predigttext wird während der Predigt verlesen. Es ist der Lobgesang des Zacharias. Zacharias war der Vater von Johannes dem Täufer.

Der Herr segne Reden und Hören. Er sende uns seinen Heiligen Geist dazu. Amen.

Zacharias war müde. Schon viele Jahre war er Priester am Tempel zu Jerusalem. Heute hatte er die Aufgabe das Räucheropfer im Tempel darzubringen.

Und auf dem Weg zum Tempel kamen ihm wieder diese trüben Gedanken. Gedanken, die ihn oft nicht schlafen lassen. Gedanken, die ihn müde machen.

Gedanken, die, ja, die ihn auch manchmal an Gott zweifeln lassen. Und immer diese eine Frage: Warum? Warum hat Gott es zugelassen, dass sie, seine Frau Elisabeth und er, keine Kinder bekommen konnten. Dabei waren sie angesehene Leute. Alle sagten, dass sie fromm und gerecht vor Gott lebten und in allen Geboten und Vorschriften des Herrn ohne Fehl und Tadel seien. Und dann das! Warum nur? Wie oft hatten er und seine Frau Gott um ein Kind gebeten, ihn im Gebet angefleht, aber Elisabeth war unfruchtbar geblieben. Und nun waren beide zu alt. Den Kinderwunsch hatten sie schon lange schweren Herzens abgetan. Dennoch musste er oft daran denken. Wie schön wäre es gewesen: ein Kind zu haben, vielleicht einen Sohn.

Gleich war er am Tempel angekommen. Draußen wartete schon eine große Menschenmenge und betete. Zacharias ging hinein. Er begab sich zum Räucheraltar und verrichtete wie immer seinen Dienst. Doch was war das? Wer stand denn da plötzlich neben ihm? Unweigerlich zuckte Zacharias zusammen. Er fürchtete sich. Dann sprach die Gestalt zu ihm und sagte mit ruhiger, klarer Stimme zu ihm: Aber der Engel sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Johannes geben. Und du wirst Freude und Wonne haben, und viele werden sich über seine Geburt freuen. Denn er wird groß sein vor dem Herrn; Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken und wird schon von Mutterleib an erfüllt werden mit dem Heiligen Geist. Und er wird viele der Israeliten zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft des Elia, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist.“

Das konnte doch alles nicht wahr sein. Das konnte Zacharias nicht glauben. Noch während die Person sprach – war es wirklich ein Engel – hatte er seine Zweifel. Und als der Mann endlich fertig war sagte Zacharias zu ihm: „Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt und meine Frau ist hochbetagt. Das kann doch gar nicht sein!“

Der Engel antwortete und sprach zu ihm: „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden und dir dies zu verkündigen. Und siehe, du wirst verstummen und nicht reden können bis zu dem Tag, an dem dies geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die erfüllt werden sollen zu ihrer Zeit.“

Was hat er gesagt? Der Erzengel Gabriel will er sein. Und er soll nun nicht mehr reden können? Das glaubt der doch selber nicht. Zacharias nahm sich vor wie immer rauszugehen und dann wie immer den Segen zu sprechen.

Und das Volk wartete auf Zacharias und wunderte sich, dass er so lange im Tempel blieb.

Als er aber herauskam, konnte er nicht mit ihnen reden; und sie merkten, dass er eine Erscheinung gehabt hatte im Tempel. Immer wieder versuchte Zacharias zu reden, doch kein Wort, nicht einmal ein laut kam aus seinem Munde heraus. Zacharias blieb stumm.

Und als die Zeit seines Dienstes um war, da ging er heim in sein Haus. Wie im Traum tappte er durch die Gassen von Jerusalem den Tempelberg hinunter nach Hause. Unfähig einen klaren Gedanken zu fassen.

Daheim versuchte Zacharias sich mit Händen und Füßen mit Elisabeth zu verständigen, doch es ging mehr schlecht als recht.

Er blieb tatsächlich stumm und er musste immer wieder an den Engel Gabriel denken. Was hatte er gesagt: „Du wirst verstummen und nicht reden können ..., weil du meinen Worten nicht geglaubt hast.“

Nicht glauben können macht stumm?

Nicht vertrauen können lässt einem die Worte fehlen, um zu reden, um mit Gott ins Gespräch zu kommen. Ist es das, was Gabriel meint? Soll er auch das Unmögliche glauben? Soll er Gott auch gegen den Augenschein vertrauen. So wie Abraham damals, als er aufbrach und den Verheißungen Gottes glaubte? So wie das Volk Israel, als es von Mose aus der Knechtschaft herausgeführt wurde? So wie die Psalmbeter, die beten konnten: „Dennoch bleibe ich stets an dir. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost...!“,

„Meine Seele dürstet nach Gott!“

und „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.“

Ja, hätte er seine Hoffnung nicht aufgeben dürfen, sondern an das glauben, was er nicht sehen konnte?

Diese und ähnliche Gedanken gingen Zacharias immer wieder durch den Kopf und berührten sein Herz nach der Begegnung mit dem Boten Gottes.

Und tatsächlich, nach ein paar weiteren Tagen geschah es:

Seine Frau Elisabeth wurde schwanger und hielt sich fünf Monate verborgen und sie sprach zu Zacharias: „So hat der Herr an mir getan in den Tagen, als er mich angesehen hat, um meine Schmach unter den Menschen von mir zu nehmen.“

Und nach neun Monaten kam für Elisabeth die Zeit, dass sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn.

Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten, dass der Herr große Barmherzigkeit an ihr getan hatte, und freuten sich mit ihr.

Und es begab sich am achten Tag, da kamen sie, das Kindlein zu beschneiden, und sie wollten es nach seinem Vater Zacharias nennen.

Aber seine Mutter antwortete und sprach: „Nein, sondern er soll Johannes heißen.“

Und die Nachbarn, Verwandten und Freunde waren überrascht und sprachen zu ihr: „Es gibt doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt.“

Und sie winkten Zacharias zu sich, damit er sagen sollte, wie er das Kind nennen lassen wollte.

Und Zacharias forderte eine kleine Tafel und schrieb: Er heißt Johannes. Und sie wunderten sich alle.

Und sogleich wurde sein Mund und seine Zunge aufgetan und Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und lobte Gott:

Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!

Denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David - wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten -, dass er uns errettete von unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund, an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.

Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“

Als er seinen Lobgesang beendet hatte, war Zacharias erschöpft. Was war geschehen? Er konnte es noch gar nicht fassen. Seine Zunge hatte sich gelöst. Er konnte wieder sprechen. Große Freude hatte auf der Stelle sein Herz erfüllt. Und er konnte nicht anders, er musste einfach Gott loben. Wie aus einem neugebohrten Brunnen das Wasser in den Himmel schießt, wenn die Wasserader erreicht ist, so schoss aus seinem Herzen das Lob Gottes: „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!“

Ja, Gott loben, nichts anders war jetzt richtig und wichtig. Gottes Zusage eines Sohnes war erfüllt. Gott hält sein Wort. Das musste Zacharias loben. Die ganze Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel kam ihm in den Sinn. Die Propheten, die Gott immer wieder geschickt hatte, und auf die die Väter oft nicht gehört hatten.

Und er musste daran denken, dass Gott Israel oft gerettet hat, wenn es in Bedrängnis war. Vor den Ägypter damals am Roten Meer. Oder als sie aus dem Exil in Babylon zurückkehren durften. Immer wieder hatte Gott sein Volk warten lassen und es musste sich in Geduld üben – vierzig Jahre in der Wüste, im Exil in Babylon. Doch er hat sein Volk auch immer wieder angesehen mit den Augen der Barmherzigkeit, mit den Augen der Liebe Gottes.

Ja, war es nicht so, dass Gott sich in seiner großen Liebe zu seinem Volk in dem Bundesschluss nach der Sintflut festgelegt hat. Und jedes Mal wenn der Regenbogen am Himmel erscheint steht das Zeichen da: Gott gedenkt an seinen Bund, an sein gegebenes Wort: „Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch ... auf ewig. Dann will ich gedenken an meinen Bund ..., dass hinfert keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe!“

Ja, Zacharias machte sich viele Gedanken, um das einzuordnen, was er und seine Frau erlebt hatten.

Und mit seinem Sohn Johannes, das spürte Zacharias, und das hatte der Engel damals im Tempel doch auch gesagt, beginnt etwas ganz Neues. Was hatte der Engel Gabriel damals zu ihm gesagt: „Er wird groß sein vor dem Herrn! Er wird mit dem Heiligen Geist erfüllt werden! Er wird viele der Israeliten zu dem Herrn, ihrem Gott bekehren. Er wird vor dem Herrn hergehen.“

Gott markiert einen neuen Anfang und sein Sohn Johannes darf an diesem Anfang mitwirken.

Und hatten die Propheten diesen neuen Anfang nicht bereits angekündigt mit Worten wie diesen?

„Bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! ... Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein

Arm wird herrschen. ... Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.“

So ist das wohl im Leben. Wir müssen vorbereitet sein, vorbereitet werden auf das Heil, das auf uns zukommt. Durch die Propheten und Lehrer, aber auch durch unsere Mütter und Väter. Ja, es ist wohl so, dachte Zacharias weiter, wenn wir auf Gott warten, auch wenn wir gerade nicht glauben können, dann sind schon Menschen zu uns auf dem Weg. Und Gott, das wusste er jetzt ganz klar, Gott wird uns besuchen. So wie er sein Erbarmen unseren Vätern erzeigt hat, so wird er auch uns wieder besuchen. Gott wird sich nicht im Hintergrund halten. Nein, das wusste Zacharias und das hat er sagen wollen, das hat er laut herauszingen müssen: Gott wird uns besuchen, darum hatte er gesungen: „...durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes...“!

Und nun fiel es ihm auch wieder ein, wo er das schon mal gehört hatte. Der Prophet Jesaja hat es vorausgesagt:

„Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“

Ja, diese wunderbare Verheißung wird erfüllt werden. Da ist sich Zacharias jetzt sicher. Gott wird den Himmel zerreißen, er wird in unsere Welt kommen, um bei seinem Volk zu sein. Angetrieben wird er durch sein großes Erbarmen, durch seine große Liebe. Eine weitere Stelle aus der Heiligen Schrift kam ihm jetzt in den Sinn. Wie hatte er neulich noch bei dem Propheten Jeremia gelesen: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“

Gott wird uns besuchen, er wird uns nicht aus den Augen lassen, wird genau hinsehen, wird nach uns sehen, sich um uns kümmern. Er wird dahin gehen, wo es Menschen nicht gut geht, er geht dahin wo Menschen im Dunklen sitzen, weil sie einsam, verlassen, traurig oder krank sind.

Er wird dahingehen, wo die Schatten des Todes über einem Menschen stehen. Gott geht nicht an uns vorbei. Da war sich Zacharias jetzt wieder ganz sicher, so wie er auch nicht an Elisabeth und ihm vorbeigegangen ist.

Das musste Zacharias weitergeben. Das müssen alle Menschen erfahren. Die Menschen, die mit ihm leben und die Menschen, die nach ihm kommen werden:

Gott wird sein Volk besuchen.

Gott wird kommen.

Und er wird zu denen gehen, die traurig sind, die im Dunklen sitzen. Und er wird ihnen ihre Sünden vergeben.

Und er wird sie führen, wie ein guter Hirte seine Schafe führt.

Und dies alles, weil er sein Volk nicht im Stich lässt, denn er hat es unendlich lieb. Jeden einzelnen Menschen! Amen, das ist gewisslich wahr!“

Zacharias nahm seinen Sohn Johannes auf den Arm und hakte sich bei seiner Frau Elisabeth unter. So zogen sie getröstet und beseelt von dannen, denn nun wussten sie ganz tief in ihrem Herzen: „durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe!“

Darauf zu warten, dass lohnte sich – allemal!

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.